

Fundmünzen aus fünf Jahrhunderten aus der Dorfkirche von Zallmsdorf bei Lutherstadt Wittenberg

UWE VOGT

Einleitung

Bei der Sanierung der Dorfkirche in Zallmsdorf war wegen der dauerhaft aufsteigenden Feuchtigkeit ein neuer Aufbau des Fußbodens vorgesehen. Aufgrund des damit verbundenen Bodeneingriffes war eine archäologische Begleitung der Bauarbeiten unausweichlich. Von dem Bodenabtrag war lediglich das Kirchenschiff betroffen, der Chor und die Apsis sollten im alten Zustand belassen werden. Die archäologische Untersuchung fand in der Zeit vom 5. bis 8. Mai 2003 statt.

Zallmsdorf liegt am Südrand des niederer Flämings an der von Zahna nach Seyda führenden Straße in 103 m Höhe (Abb. 1). Die Kirche steht auf einem von traufständigen Häusern umstandenen Dorfanger und wurde um 1200 als romanische Feldsteinkirche errichtet (Abb. 2). Sie ist 7,9 m breit und weist eine Länge von 16,6 m auf, von welcher 7,3 m auf den eingezogenen Chor und die Apsis entfallen. Das mittlere Fenster und eine Pforte

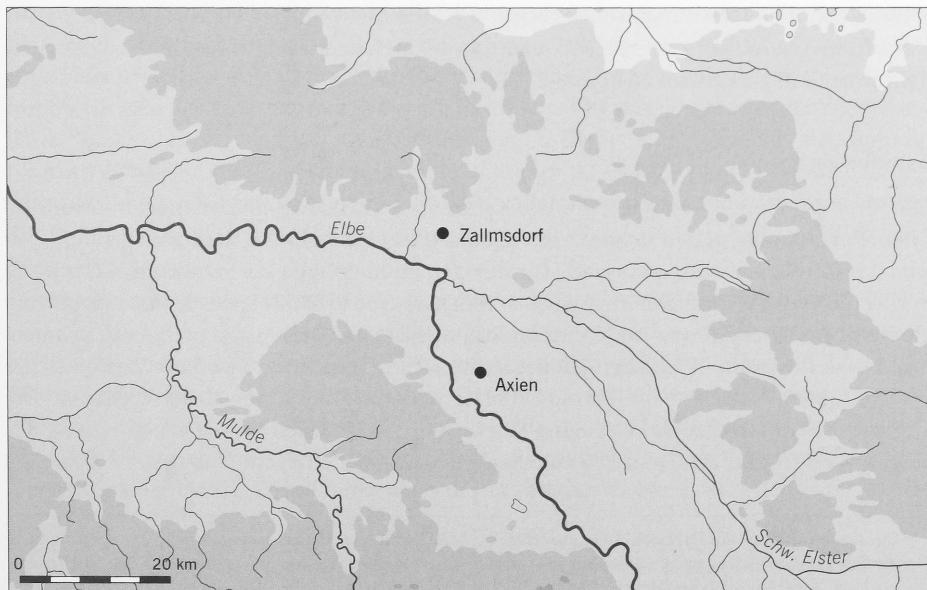


Abb. 1 Die Lage Zallmsdorfs am Rand des östlichen Flämings.



Abb. 2 Zallmsdorf, Ldkr. Wittenberg. Ansicht der Kirche von Westen.

an der Südseite des Chores sind zugesetzt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche zerstört und 1697 wieder aufgebaut. Aus dieser Zeit stammen auch die Glocke und das Altarbild (Dehio 1999, 909).

Als die archäologische Untersuchung begann, waren die aus dem 20. Jh. stammenden Fußbodenfliesen bereits entfernt worden. Ein darunter liegender Fußbodenhorizont war nicht mehr erhalten, jedoch weisen einige in der Auffüllschicht gefundene Ziegelplatten auf einen älteren Fußboden aus diesem Material hin. Die Abmessungen der Platten betragen 30 cm x 30 cm x 7 cm. Eine Datierung des Ziegelbodens war nicht möglich. Am ehesten ist er mit der Renovierung der Kirche im Jahr 1697 in Verbindung zu bringen. Als ursprünglicher Bodenbelag kann Stampflehm, ein Dielenboden oder ein Feldstein-

pflaster angenommen werden, archäologische Hinweise ließen sich hierauf aber nicht gewinnen¹. Da sich keinerlei Befunde abzeichneten, beschränkte sich die Maßnahme darauf, den Bodenaushub durchzusieben. Die Maschenweite des Siebes betrug 1 cm. Die betroffene Grundfläche wurde in Quadranten von 1 m x 1 m Größe eingeteilt, um die Fundverteilung erkennen zu können.

Fundbeschreibung

Das Gros der Funde bestand aus Glas, Keramik, geschmiedeten Eisennägeln und Knochen. Bei den Glasfunden handelte es sich meist um Flachglas, es wird zum größten Teil von den Kirchenfenstern stammen. Die übrigen Funde zeigen ein Spektrum, das typisch für siedlungsnahe Auffüllböden ist. Das Material wurde im Bereich des Dorfes gewonnen und im Kircheninnenraum einplaniert, um das Bodenniveau anzuheben. Das heutige Bodenniveau im Außenbereich liegt offensichtlich mehrere Dezimeter höher als die alte Geländeoberfläche beim Bau der Kirche vor etwa 800 Jahren. Dies fördert die Bildung von Staunässe, zumal es bei der Kirche keinerlei Vorrichtungen zur Ableitung des Regenwassers gibt. Zwangsläufig zog die Feuchtigkeit auch in das Innere der Kirche. Als

¹ Der für den Einbau der Fußbodenheizung erforderliche Bodenabtrag betrug 0,2 m. Daher wurde auch nur dieser Bereich beobachtet. Nach archäologischen Kriterien wäre eine umfassendere

Untersuchung geboten gewesen, um auch die tiefer liegenden Bodenschichten erfassen zu können. Dies wäre aber deutlich über den durch die Baumaßnahme betroffenen Rahmen hinausgegangen. ms

Gegenmaßnahme wurde der Innenraum mit Boden aus dem Siedlungsbereich aufgefüllt, was – wie die Untersuchung zeigte – jedoch nur bedingt Abhilfe schuf.

Die gefundene Keramik lässt sich in zwei Gruppen zusammenfassen. Zum einen handelt es sich um die sogenannte blaugraue Ware, die während des Hochmittelalters weit verbreitet war. Die zweite Keramikgruppe besteht aus hart gebrannter, glasierter Irdengeschirr, die erst im Spätmittelalter aufkam und bis zum 18. Jh. in Gebrauch war. An einigen Stücken lässt sich sogar noch eine Malhornverzierung erkennen. Von der blaugrauen Ware konnten 168 Fragmente geborgen werden, während die zweite Keramikgruppe mit 92 Stücken vertreten ist. Diese Mengenverteilung wird so interpretiert, dass die blaugraue Ware mit dem Auffüllboden für die Kirche mit aufgenommen wurde und die malhornverzierte Ware die übliche Gebrauchsgeramik darstellte, die zum Zeitpunkt der Auffüllung gerade erst in die Abfallschichten der Siedlung gelangte.

Die freigelegten Tierknochen stammten überwiegend von Geflügel und Mäusen. Die gefundenen Fensterglasfragmente sind unterschiedlicher Machart. Bei den ältesten Stücken handelt es sich um aus Waldglas hergestellte Butzenscheiben. Einige Fragmente des ebenfalls gefundenen modernen Industrieglasses sind sicherlich mit der derzeitigen Bau- maßnahme in Verbindung zu bringen.

Die interessanteste Fundgruppe stellen sicherlich die Münzen dar. Insgesamt wurden 31 Exemplare geborgen, die keinen Münzfund bildeten, sondern vermutlich im Verlauf von etwas mehr als 500 Jahren im Zusammenhang mit der Nutzung der Kirche, also vor, während oder im Anschluss an den Gottesdienst verloren gegangen sind. Diese Fundkategorie wird auch als Ansammlungsfund bezeichnet. Bei den aus Kirchen geborgenen Ansammlungsfunden ist der geringe Wert der Einzelmünzen hervorzuheben. Im Gegen- satz zu den Münzschatzen sollte hier kein Wert gehortet werden².

Die Münzen können auf verschiedene Art und Weise in den Boden gelangt sein. Die gängige Interpretation besteht darin, die Münzen als Gaben für die Kollekte anzusehen, die jedoch noch während des Gottesdienstes verloren gingen³. Diese Möglichkeit setzt aber bestimmte Eigenschaften des Fußbodens voraus. Um verloren zu gehen, muss die Münze für den Besitzer unerreichbar sein, da sie sonst in aller Regel wieder aufgehoben wird. Solche Voraussetzungen sind z. B. mit einem Dielenboden gegeben, bei dem die Münzen zwischen die Ritzen fallen können. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Stampflehm Boden. Auch bei einem Boden aus in Lehm oder Sand gesetzten Feldsteinen besteht die Möglichkeit, dass die Münze unmittelbar nach ihrem Verlust unbemerkt in den Boden eingetreten wird.

Bei einem Ziegelplattenboden oder einem mit Fliesen befestigten Boden ist die Wahrscheinlichkeit, dass Münzen unbemerkt in die Fugen geraten können, geringer als bei einem unbefestigten Untergrund. Da die gefundenen Ziegelplatten keinerlei Reste von Mörtel aufwiesen ist davon auszugehen, dass sie in Lehm oder Sand verlegt waren. Somit besteht grundsätzlich ebenfalls die Möglichkeit, dass Münzen in die Fugen fallen konnten. Allerdings sind diese Fugen bei einem Plattenbelag wesentlich schmäler als bei einem Feldsteinboden. Damit sinkt auch die Wahrscheinlichkeit, dass Münzen zufällig

² Diese Thematik wird bei Kluge (1985, 149 ff.) näher ausgeführt.

³ In der Marktkirche zu Eschwege wird diese Mög-

lichkeit durch die Häufung der Münzen im Bereich des Hauptzugangs bestärkt (Klüsendorf/Baldus 1994).

verloren gehen. Die zeitliche Verteilung der Münzen lässt jedoch keine signifikanten Unterschiede erkennen (Abb. 5). Daher muss diese bauliche Variation auf andere Weise kompensiert worden sein. Dies führt zu der Überlegung, dass die Münzen bewusst deponiert worden sein könnten. Als These ist eine Opfergabe denkbar. Dies war in der katholischen Kirche in Zusammenhang mit der Heiligenverehrung gängige Praxis. Da es nach der Reformation keine kirchliche Instanz gab, die diesen Weg ermöglichte, kann die Opfergabe, sprich die Münze, bewusst in die Fugen gesteckt worden sein. Erst mit dem um 1900 verlegten Fliesenboden waren die Fugen mit Mörtel ausgeschmiert, sodass die Münzen nicht mehr in die Ritzen gesteckt werden konnten. Aus dieser Zeit haben sich auch keine Prägungen mehr finden lassen.

Münzbeschreibung entsprechend ihrer territorialen Herkunft

Anhalt-Zerbst (1 Exemplar)

Aus dem Fürstentum Anhalt-Zerbst liegt eine 3-Pfennigmünze (Kat.-Nr. 18) vor. Sie zeigt die Jahreszahl 1676, die durch einen Reichsapfel, in dem der Münzwert wiedergegeben wird, geteilt ist (Taf. 1,11).

Die Initialen A. F. benennen den Münzmeister Andreas Fischer. Auf der Rückseite ist das Wappen von Anhalt-Zerbst zu erkennen. Es zeigt in der rechten Hälfte den Balkenschild mit Rautenkranz und auf der linken Seite einen halben Adler.

Brandenburg/Preußen (8 Exemplare)

Mit acht Münzen ist das Herrschaftsgebiet Brandenburg/Preußen recht häufig vertreten. Hierfür wird sicherlich die räumliche Nähe Zallmsdorfs zur Landesgrenze verantwortlich sein. Aus der Mark Brandenburg kommt auch die älteste, um 1360 geprägte Münze (Kat.-Nr. 2), die noch als Einzige dieser Serie mit dem dargestellten Motiv auf politische Ereignisse Bezug nimmt (Taf. 1,1). Auf der Vorderseite ist eine stehende Figur zu sehen, die als tänzelnder Markgraf angesprochen wird⁴. Das Münzbild diente als Propagandamittel dazu, auf bedeutende Begebenheiten hinzuweisen, so wie es bereits bei den römischen Münzbildern – auf denen Ereignisse wie Siege oder Regierungsantritte dargestellt wurden – üblich war und bis ins Mittelalter tradiert wurde. Die tänzelnde Haltung des Markgrafen wird als Freudentanz interpretiert. Anlass zur Freude bestand zu dieser Zeit in dreifacher Hinsicht. Bereits im Februar 1360 bezog der Markgraf Ludwig der Römer seinen jüngeren Bruder Otto VIII. mit in die Herrschaft ein, indem er den erst 13-jährigen Otto in Prag als Markgrafen mitbelehnen ließ. Da Ludwig kinderlos war, sollte so die Herrschaft der Wittelsbacher gesichert werden. In die gleiche Richtung zielt auch die Hochzeit Ludwigs des Römers mit der mecklenburgischen Herzogstochter Ingeborg im Jahr 1360. Der dritte und zeitlich fröhteste Anlass, den Freudentanz auf ein Münzbild zu prägen, kann in der Aufhebung des Kirchenbanns 1358 gesehen werden⁵. Das Ereignis,

⁴ Die Deutung des Münzbildes und ihre Verknüpfung mit den nachstehend angeführten historischen Ereignissen findet sich bei Dannenberg

(1997, 137 Nr. 244; 2001, 221).

⁵ Seyer 1995.

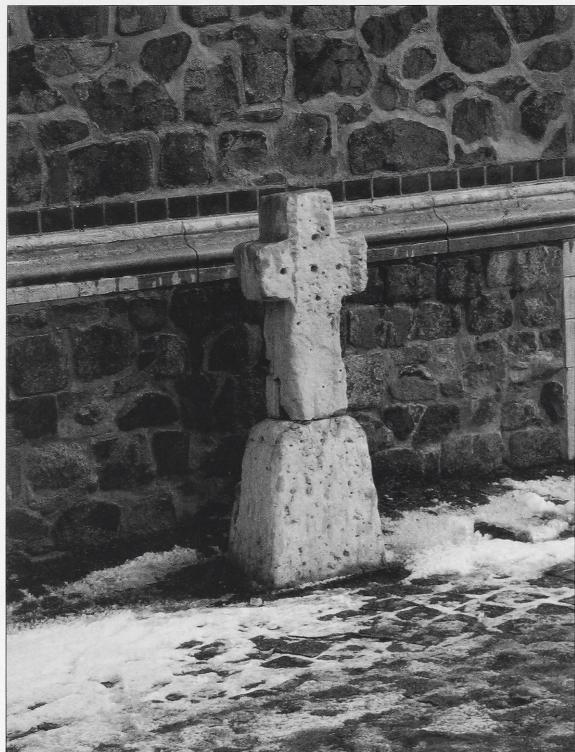


Abb. 3 Berlin-Mitte, Marienkirche, Sühnekreuz für den erschlagenen Abt von Bernau.

auf das sich die Darstellung bezieht, reicht jedoch bis in das Jahr 1323 zurück. Zu dieser Zeit hatte Ludwig IV. (der Bayer) seinen gleichnamigen Sohn (den Älteren) als Markgrafen für Brandenburg eingesetzt, um so seine eigene Position im Reich zu stärken. Zwar besaß Ludwig die Zustimmung der Reichsstände, doch der Papst versuchte die Einsetzung zu verhindern, indem er Ludwig mit dem Kirchenbann belegte und jedem mit dem Bann drohte, der Ludwig dem Älteren huldigte. Stattdessen unterstützte der Papst den anhaltinischen Herzog von Sachsen, der ebenfalls Machtansprüche in Brandenburg erhob. Die Doppelstadt Berlin-Cölln bekannte

sich jedoch eindeutig zu Ludwig. In dieser politisch äußerstbrisanten Situation versuchte der Probst von Bernau 1324 den Rat und die Bürgerschaft von Berlin-Cölln von Ludwig abzubringen. Diese brachten für die Einmischung in ihre Angelegenheiten wenig Verständnis auf und erschlugen den Probst. Sicherlich mag auch der inzwischen schlechte Ruf des Klerus aufgrund des allgemein gerügten Sittenverfalls die Tat begünstigt haben. Daraufhin wurde die Doppelstadt mit dem Kirchenbann, der alle sakralen Handlungen in der Stadt untersagte, belegt. Dies bedeutete einen äußerst tiefgreifenden Einschnitt in das Alltags- und Wirtschaftsleben. Im Jahr 1335 wurde der Streit mit dem Bischof von Brandenburg beigelegt; der Bann wurde aber erst 1358 unter Auflagen aufgehoben. Zu diesen Auflagen zählten: die Errichtung eines Sühnekreuzes (Abb. 3) mit einem ewigen Licht, die Stiftung eines Altars in der Marienkirche und eine Geldbuße von 850 Mark⁶ brandenburgischen Silbers. Nachdem also das gesellschaftliche Leben und der Handel über 30 Jahre lang stark beeinträchtigt gewesen waren, bestand für den Markgrafen Anlass genug für einen Freudentanz.

Die Rückseite zeigt eine Pflanze mit endständigen Dreiblättern. Dieses Motiv wird mit der Stadt Perleberg in Zusammenhang gebracht. Da Perleberg jedoch keine eigene Münzstätte aufwies, wird es als Hinweis auf die Prignitz gedeutet (Dannenberg 1997, 137).

⁶ 1 Mark entspricht 1/2 Pfund.

Ein weiterer einseitig geprägter Münztyp ist der Adlerhohlpfennig (Kat.-Nr. 6). Als Münzbild ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen zu erkennen (Taf. 1,4). Die Münze wurde vermutlich nach 1460 unter dem Kurfürsten Friedrich II. in Brandenburg/Havel geschlagen. Erst nach der Eroberung der Brandenburg im Jahr 1157 wurde der Name Brandenburg auch auf das Land, bisher Nordmark genannt, übertragen.

Zwei Münzen aus dem Fürstentum Brandenburg-Bayreuth werden ebenfalls den brandenburgischen Münzen zugeordnet. Auf den Rückseiten sind jeweils zwei ovale Wappenschilder zu sehen. Das rechte zeigt einen nach links schreitenden Löwen, bei dem es sich um das Wappentier der Burggrafen von Nürnberg handelt. Das Fürstentum Bayreuth war 1260 durch den Vertrag von Langenstadt an die Burggrafen von Nürnberg gelangt. Auf der linken Seite ist das Wappentier der Hohenzollern, die Bracke, zu erkennen.

Erzbistum Mainz (4 Exemplare)

Ein Erfurter Scherf fand sich in vier Exemplaren (Kat.-Nr. 7–10). Der Wert eines Scherfs betrug 1/2 Pfennig. Der Name leitet sich von der altrömischen Gewichtseinheit *scripulum* ab (1,137 g; Hellwig 1979, Stichwort »Scherf«). Über die Bezeichnungen *scrip*, *scirp*, *scerp*, *scerf* bildete sich der Name »Scherf« heraus. Die Münzen wurden einseitig geschlagen und zeigen ein symbolisiertes Rad. Auf einem Exemplar ist am oberen Rand die Zahl 99 zu erkennen (Taf. 1,9). Mit der gebührenden Vorsicht kann dies als Hinweis auf das Prägejahr, also 1499, angesehen werden⁷. Auf einem anderen Exemplar kann die Jahreszahl als 62 gelesen werden (Taf. 1,5).

Das Erfurter Wappen geht auf das Mainzer Rad zurück⁸. Für den Sitz des Erzbistums ist das Rad als ein christliches Zeichen anzusehen.

Reichsstädte (2 Exemplare)

Aus den freien Reichsstädten liegen zwei Münzen vor (Kat.-Nr. 20 und 26). Die freie Reichsstadt Frankfurt am Main ist mit einem Heller aus dem Jahr 1805 vertreten (Taf. 2,3). Der Wert des Hellers betrug 1/2 Pfennig, also ebenso viel wie ein Scherf. Als Symbol für die freie Reichsstadt ist auf der Münze der Reichsadler abgebildet. Aus Nürnberg stammt ein Stadtpfennig, der 1719 geprägt wurde. Der Pfennig war auf 1/256 einer Kölnerischen Mark festgesetzt. Erst seit 1871, als sich der Bezug zu den ursprünglichen Gewichtseinheiten bereits verloren hatte, wurde der Wert des Pfennigs auf 1/100 einer Mark festgesetzt. Auf der Münze wird der Wert in Form des Pfennig-Zeichens dargestellt. Darunter ist das Nürnberger Stadtwappen abgebildet. Das Wappen ist vertikal geteilt. Auf der linken Seite ist eine Hälfte des Reichsadlers zu erkennen, rechts ist ein Balkenschild dargestellt.

⁷ Da das Münzmotiv keine eindeutige Orientierung zulässt, ist auch die Lesart »66« möglich, jedoch erscheint die Deutung als »99« plausibler.

⁸ Dem Rad kommt als einfache und vollkommene

Form in vielen Kulturen und Religionen ein hoher Symbolgehalt zu; siehe Becker 1992, Stichwort »Rad«.

Österreich (1 Exemplar)

Aus dem Kaiserreich Österreich liegt eine Pfennigmünze aus dem Jahr 1765 vor (Kat.-Nr. 24). Diese Münze stammt von dem am weitesten entfernten Prägeort. Das Porträt zeigt wahrscheinlich Kaiser Franz I. als Mitregenten (Taf. 2,2).

Bistum Osnabrück (2 Exemplare)

Zwei Pfennigstücke liegen aus dem Bistum Osnabrück vor. Es handelte sich um einen Schüsselpfennig (Kat.-Nr. 16), dessen Prägezeit zwischen 1508 und 1532 lag, und ein Pfennigstück (Kat.-Nr. 17), das nachweislich der Prägung im Jahr 1643 hergestellt wurde. Der Schüsselpfennig zeigt ein Vierfelderwappen im Perlland (Taf. 1,10). Auf dem Wappen ist ein Rad dargestellt, das im Bistum Osnabrück den gleichen Symbolwert besitzt, wie das Rad im Erfurter Wappen. In zwei Wappenfeldern sind ein Kreuz und im rechten unteren Feld zwei Löwen dargestellt.

Sachsen (11 Exemplare)

Aus dem sächsischen Herrschaftsgebiet stammen die meisten Münzen. Zu den ältesten Vertretern zählen drei Hohlpfennige mit dem Landsberger Schild (Kat.-Nr. 2 und 3; Taf. 1,2-3). Dieser Münztyp wurde bereits vor 1450 geschlagen. Als Prägeort kommen Gotha (Kat.-Nr. 2 und 11) und einmal (Kat.-Nr. 12) Freiberg infrage. Die Freiberger Münze wurde erst 1482 unter Friedrich II. geschlagen.

Die Löwenheller (Kat.-Nr. 8-10) wurden um 1465 geprägt. In zwei Fällen war noch das Münzzeichen des Prägeortes (Kat.-Nr. 8: Leipzig; Kat.-Nr. 10: Colditz) erkennbar. Der Stern verweist auf Leipzig (Taf. 1,6), und Colditz ist anhand des Doppelkreuzes (Taf. 1,7) zu erkennen. Das Löwenmotiv ist auf die Markgrafen von Meißen zurückzuführen. Andere sächsische Münzen, wie ein Rautenheller von 1487 (Kat.-Nr. 27) oder ein 1-Pfennigstück von 1806 (Kat.-Nr. 30), zeigen hingegen den Balkenschild (Taf. 1,8 und Taf. 2,4), der auf den schwarz-gelben Ballenstedter Balkenschild zurückzuführen ist.

Eine Leipziger Prägung des sächsischen Kurfürsten Friedrich August III. gibt den Münzwert mit der Angabe »CLX eine feine Marck, 12 einen Thaler« in zwei Rechnungseinheiten wieder (Kat.-Nr. 23). Die Rückseite zeigt ein gekröntes, senkrecht geteiltes Wappen. In der linken Hälfte sieht man zwei gekreuzte Schwerter, die auf das Amt des Erzmarschalls, das auf die Mark Meißen übergegangen war, hinweisen (Taf. 2,1). Das Amt des Erzmarschalls war mit der sächsischen Kurwürde verbunden, auf die hier ausdrücklich hingewiesen wird. Die rechte Hälfte zeigt den sächsischen Balkenschild mit Rautenkranz.

Deutsches Reich (1 Exemplar)

Das Pfennigstück des Deutschen Reiches von 1874 (Kat.-Nr. 31) aus der Münze Hannover bietet bereits den uns für den Pfennigwert vertrauten Anblick. Der Adler trägt eine Krone, mit der auf die Kaiserwürde hingewiesen wird. Diese Münze ist das jüngste Exemplar der Münzserie.

Auswertung

Die hier vorgestellten Münzen aus 31 Prägungen teilen sich in zwei etwa gleich große Gruppen auf. Es sind 16 mittelalterliche und 15 neuzeitliche Münzen vertreten. Als Grenze wird eine Lücke in der Münzserie während der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jh. angesehen. Die mittelalterliche Reihe beginnt mit einem um 1360 unter den Markgrafen Ludwig dem Römer und Otto VIII. geprägten brandenburgischen Denar. Sie endet mit einem zwischen 1508 und 1532 im Bistum Osnabrück herausgegebenen Schüsselpfennig. Den Anfang der neuzeitlichen Münzen macht ein 1½-Pfennigstück, das um 1643 ebenfalls im Bistum Osnabrück gefertigt wurde. Diese Serie reicht bis zu einem 1874 in Hannover geprägten 1-Pfennigstück des Deutschen Reiches.

Herkunft

Die Kartierung der mittelalterlichen Prägeorte zeigt eine Verbreitung, die fast ausschließlich auf Mitteldeutschland beschränkt ist. Für die neuzeitlichen Münzen finden sich die Herkunftsorte vor allem im Süden. Dabei nimmt die Entfernung zum Fundort deutlich zu. Im Mittelalter betrug die durchschnittliche Entfernung der nachgewiesenen Münzstätten von Zallmsdorf 115 km, in der Neuzeit hingegen 220 km (Abb. 4). Dieser größere Einzugsbereich zeigt die weiter reichende Verbreitung in der Neuzeit an. Dies ist auch anhand der politischen Zugehörigkeit der Herkunftsorte erkennbar. Die mittelalterliche Serie stammt weitgehend aus dem sächsischen Herrschaftsgebiet⁹. Zählt man das zwar zu Mainz gehörende, aber in der sächsischen Hemisphäre liegende Erfurt noch dazu, wird die Dominanz mit nur drei auswärtigen Münzen noch ausgeprägter. In der Neuzeit hingegen wurden nur noch drei Münzen, also ein sehr geringer Teil, in sächsischem Gebiet geprägt. Ein Grund hierfür dürfte sicherlich in der höheren Mobilität in der Neuzeit gesehen werden.

Bei der Beurteilung der Prägeorte bietet sich ein Vergleich mit dem Münzfund aus dem nur eine knappe Tagesreise südlich gelegenen Axien an. Die dort ausgesiebten 145 Fundmünzen beginnen mit dem 13. und enden in der Mitte des 20. Jh. Für die Münzen wird folgende Herkunft angegeben (Fach 2003, 160 ff.)

Herkunft	Zeitraum	Anzahl
ältere Sachsen	1465–1534	32
jüngere Sachsen	1652–1822	31
ältere Brandenburger	14.–16. Jh.	6
jüngere Brandenburger	1636–1695	5
Preußen	1797–1851	20

Es liegen 63 einheimische Prägungen und 31 Münzen aus Brandenburg/Preußen vor. Die fünf jüngeren Brandenburger Münzen fallen in den Zeitraum nach der Zerstörung der Zallmsdorfer Kirche. Die nachstehende Aufstellung zeigt das Verhältnis der einhei-

⁹ In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass sich kein Exemplar aus der Wittenberger Münze fand.

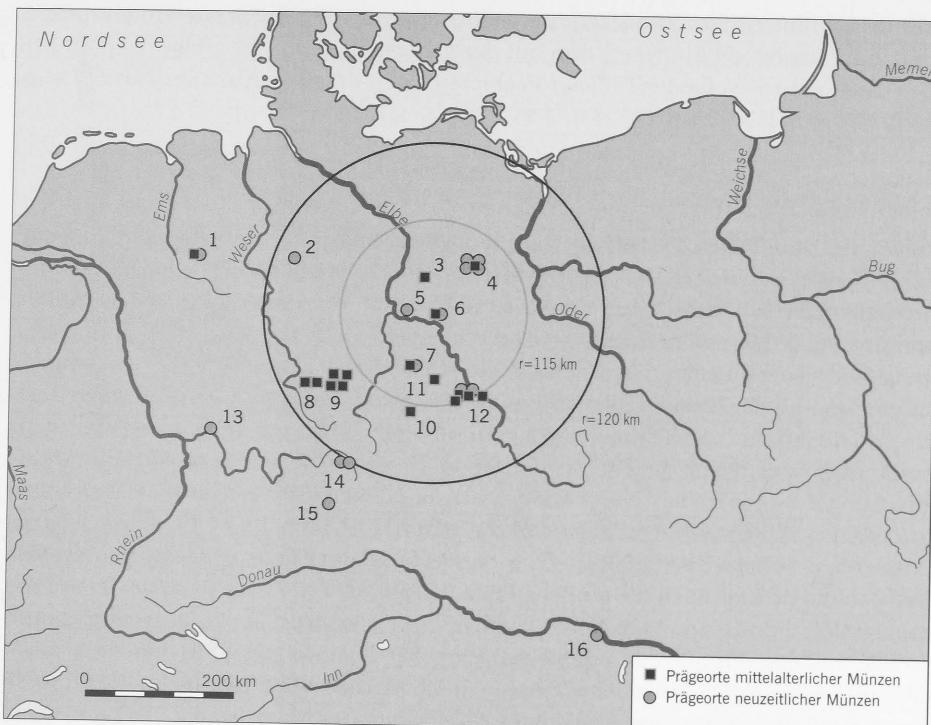


Abb. 4 Die Prägeorte der Fundmünzen aus Zallmsdorf, Ldkr. Wittenberg. 1 Osnabrück, 2 Hannover, 3 Brandenburg/Havel, 4 Berlin, 5 Zerbst, 6 Zallmsdorf, 7 Leipzig, 8 Gotha, 9 Erfurt, 10 Zwickau, 11 Colditz, 12 Freiberg, 13 Frankfurt/Main, 14 Bayreuth, 15 Nürnberg, 16 Wien.

mischen zu allen auswärtigen Münzen, also nicht nur den brandenburgischen Prägungen, bis zur Reichsgründung 1871 in Axien und Zallmsdorf.

Mittelalter	Sachsen	auswärtig
Axien	55 %	45 %
Zallmsdorf	56 %	44 %
Neuzeit	Sachsen	auswärtig
Axien	49 %	51 %
Zallmsdorf bis 1815	27 %	73 %
Zallmsdorf bis 1871	21 %	79 %

Im Mittelalter lässt sich sowohl in Axien als auch in Zallmsdorf eine leichte Dominanz der einheimischen Prägungen beobachten, obwohl sich in Zallmsdorf keine in der Wittenberger Münze geprägten Stücke fanden. Die Mengenverhältnisse sind in beiden Fundorten nahezu identisch. In der Neuzeit halten sich in Axien die einheimischen und auswärtigen Prägungen nahezu die Waage. In Zallmsdorf hingegen fanden sich dreimal so viele auswärtige Münzen wie sächsische Ausgaben. Zallmsdorf liegt zwar deutlich näher

zur brandenburgischen Landesgrenze, jedoch wird diese ausgeprägte Unterrepräsentanz der sächsischen Münzen kaum mit der geographischen Lage erklärt werden können. Aus dem 19. Jh. fanden sich nur noch preußische Prägungen aus der Zeit zwischen 1815 und 1871 (1821: Kat.-Nr. 28 und 29; 1865: Kat.-Nr. 30).

Chronologische Streuung

Neben der räumlichen Verteilung ist auch die Betrachtung der zeitlichen Streuung aufschlussreich. Aus der mittelalterlichen Reihe liegen 16 Münzen vor. Davon entfallen 15 Exemplare auf einen Zeitraum von etwa 100 Jahren. Von diesen Münzen wurden die meisten in der Zeit um 1500 geprägt und gelangten – wohl mit einigen Jahren Verzögerung – auch während dieses Zeitraums in die Kirche. Um 1520, spätestens 1540 kommt es zu einem abrupten Abbruch dieser Serie. Dieses Phänomen ist auch in Axien zu beobachten, wo die Münzserie ebenfalls eine außerordentliche Häufung im ausgehenden 15. Jh. zeigt. Zum Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jh. ist ebenfalls eine ausgeprägte Unterbrechung der Münzreihe zu erkennen. Diese auffällige Münzverteilung lässt sich sehr gut mit den aktuellen Ereignissen der Zeitgeschichte erklären. Im 15. Jh. war der Ablasshandel eine übliche, aber auch streng geregelte Form der Sündenvergebung, die neben der Zahlung immer noch die ehrliche Reue vorsah. Ab 1504 wird Johannes Tetzel mit dem Ablass beauftragt. Spätestens mit dem 1514 von Papst Leo X. ausgeschriebenen Jubiläumsablass für St. Peter nimmt der Ablasshandel untragbare Züge an, die schließlich 1517 zur Formulierung der 95 Thesen durch Martin Luther führen. Mit dem Durchbruch der Reformation in Sachsen kam auch das Ende des Ablasshandels. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch diese Ereignisse der Geldverkehr im direkten Umfeld der Kirche zum Erliegen kam. Nach Ausweis der Münzen setzte der Geldverkehr in der Kirche erst wieder nach Ende des Dreißigjährigen Krieges ein¹⁰. Da die während des Krieges zerstörte Kirche erst 1697 wieder aufgebaut war, ist dies der früheste Zeitpunkt für den Beginn des Geldverkehrs in der Kirche. Ob dies als Kollekte oder in anderer Form geschah, soll hier nicht näher erörtert werden¹¹.

Die Münzverteilung im Kirchenschiff

Bei einer Kartierung der Münzfunde zeigen beide Gruppen ein unterschiedliches Bild (Abb. 6). Demnach waren die mittelalterlichen Prägungen gleichmäßiger im Kirchenraum verteilt. Allerdings lässt sich eine Häufung in der südlichen Kirchenhälfte beobachten. Bei den neuzeitlichen Münzen ist die ungleichmäßige Verteilung noch ausgeprägter. Zudem fanden sich aus dieser Epoche im Bereich des Eingangs keine Münzen. Eine Ursache hierfür mag darin bestehen, dass die Empore erst nach der Reformation gebaut wurde, und dieser Bereich unterhalb der Empore von den Kirchenbesuchern weniger genutzt wurde.

¹⁰ Dieser Hiatus erfährt dadurch eine noch größere Bedeutung, wenn berücksichtigt wird, dass in anderen Regionen gerade während des Dreißigjährigen Krieges die meisten Münzen vergraben wurden. So stammen 25 % der hessischen Münz-

schätze aus der Zeit zwischen 1618 und 1648 (Klüsendorf 1985).

¹¹ Die Münzverteilung in der Marktkirche in Eschwege legt eine Kollekte an der Markttür der Kirche nahe (Klüsendorf/Baldus 1994).

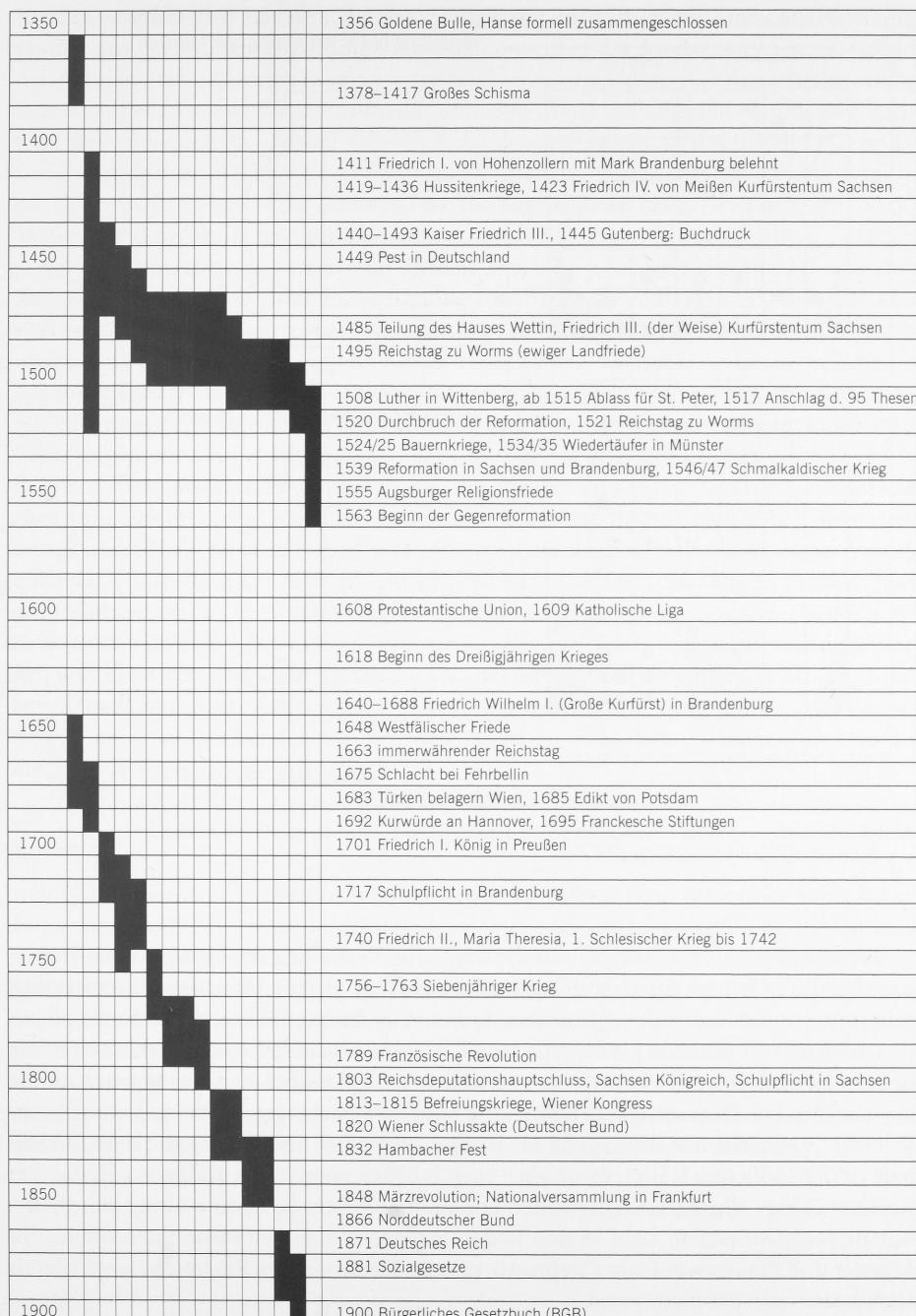


Abb. 5 Zeitliche Verteilung der in Zallmsdorf gefundenen Münzen.

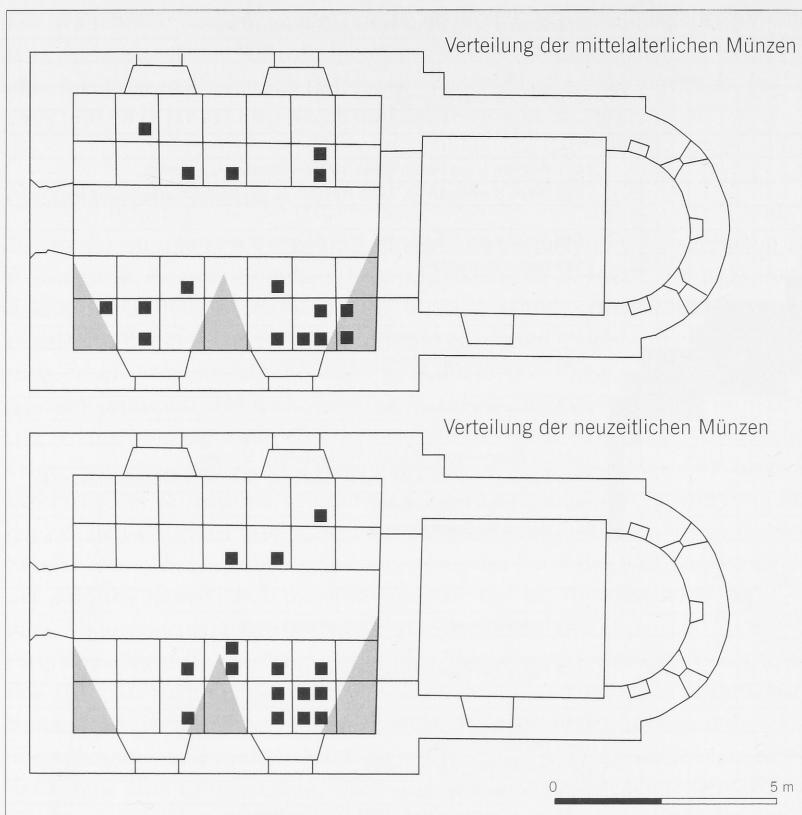


Abb. 6 Die Verteilung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen in der Dorfkirche von Zallmsdorf, Ldkr. Wittenberg.

Ein anderes Erklärungsmodell für die ungleiche Verteilung der Münzen setzt voraus, dass für die in beiden Epochen festgestellte Fundlage gleiche Ursachen verantwortlich sein müssen. Aus der frühen Münzserie konnten in der nördlichen Hälfte fünf und aus der südlichen elf Münzen geborgen werden. Bei den neuzeitlichen Münzen fanden sich drei Stück im Norden und zwölf im Süden. Das Verhältnis hat sich also von 1:2 auf 1:4 verschoben. Für diese auffällige Verteilung können verschiedene Ursachen verantwortlich sein. Vielleicht war die Gruppe im Norden sorgsamer im Umgang mit dem Geld als jene in der südlichen Hälfte. Es ist aber auch möglich, dass in der südlichen Hälfte, zur Rechten Gottes, die das Geld verwaltenden Männer saßen. So konnte in der Nordhälfte nur in Ausnahmefällen Geld in den Boden gelangen. Eine getrennte Sitzordnung für Männer und Frauen war früher weit verbreitet und ist in einigen Regionen Deutschlands auch heute noch gängige Praxis.

Eine weitere Überlegung zur Ursache der Fundhäufung im Süden lässt sich schwer untermauern, soll aber trotzdem zur Diskussion gestellt werden. Auffällig ist, dass die meisten Münzen an der der Sonne zugewandten Seite gefunden wurden. Bei den dicken

Kirchenwänden wird die Sonneneinstrahlung wohl nur geringen Einfluss auf die Raumtemperatur gehabt haben. In einigen Bereichen werden die durch die Fenster einfallenden Sonnenstrahlen jedoch für ein wenig Wärme gesorgt haben. Auf diese Weise erklärt sich auch der in Bezug auf die Münzen fundleere Quadrant zwischen den beiden Fenstern der Südwand. In diesem Bereich befanden sich die unattraktivsten Plätze des Gebäudes, da der Kirchenbesucher hier im Lichtschatten saß¹². Der Bereich unmittelbar an dem östlichen Fenster der Südwand bot die begehrtesten Plätze, was sich anhand der Münzverteilung deutlich ablesen lässt.

In der neuzeitlichen Münzreihe fanden sich nur noch drei Exemplare aus dem Bereich der nördlichen Kirchenschiffshälfte. Innerhalb der südlichen Sitzreihen fanden sich aus diesen Epochen keine Münzen mehr aus Quadranten, die ohne Lichteinfall waren. Aus dem Mittelalter liegen immerhin noch zwei Prägungen aus dem im Schatten liegenden Quadranten D7 vor. Die deutliche Zunahme der neuzeitlichen Münzen in der Südhälfte muss neben dem Wohlbefinden noch weitere Gründe gehabt haben. Ein Erklärungsmodell basiert darauf, dass der Gottesdienst seit der Reformation nicht mehr in lateinischer, sondern in deutscher Sprache abgehalten wurde. Dass die Kirchenbesucher nun auch den Inhalt der Predigt verstanden, könnte sie bewogen haben, jetzt dichter an den Chorbereich heranzurücken. Hinzu kommt die zunehmende Lesekenntnis auch vor Einführung der Schulpflicht 1717 in Brandenburg und 1805 in Sachsen. Seit der Reformation gab es zunehmend auch deutsche Kirchenlieder und den ebenfalls auf Deutsch abgefassten Katechismus. Während es im Mittelalter nahezu niemandem möglich war, den Gottesdienst zu verfolgen, hat sich dies in der evangelischen Kirche grundlegend geändert. Auch wenn anfangs nur wenige des Lesens kundig waren, die Notwendigkeit einer ausreichenden Beleuchtung nahm zu. Dies konnte lange Zeit nur das einfallende Tageslicht gewährleisten.

Resümee

Inwieweit insbesondere die letzten Thesen zutreffend sind, wird anhand weiterer Münzfunde zu diskutieren sein. Die Ursachen der unterschiedlichen Verteilung dürfen auch nicht monokausal gesehen werden. Letztlich können es unterschiedliche Aspekte gewesen sein, die zum Verlust einer Münze, respektive deren Deponierung geführt haben. Die Häufung an bestimmten Stellen deutet jedoch auf gleiche, über mehrere Jahrhunderte konstant bleibende Gründe. Abschließend soll noch auf einen denkmalpflegerischen Aspekt hingewiesen werden. Der hier vorgestellte Fundkomplex wurde bei einer anscheinend unbedeutenden, nur vier Tage dauernden Maßnahme geborgen. Daher soll dieser Beitrag den Blick auch für die unscheinbaren Ausgrabungen schärfen.

¹² Ob es zu dieser Zeit in einer Dorfkirche bereits ein Kirchengestühl gab, soll hier nicht näher erläutert werden. Für das Mittelalter wird man sicherlich davon ausgehen können, dass die Kirchenbe-

sucher in der Regel stehen mussten. Für die Münzverteilung ist dieser Aspekt auch von untergeordneter Bedeutung. Zur Frage des Kirchengestüls siehe Bookmann 1994, 12.

Münzkatalog¹³

1 Denar (Taf. 1,1)

<i>FNr.</i>	9.1
<i>Q.</i>	A2
<i>Vs.</i>	stehender (tanzender) Markgraf
<i>Rs.</i>	Pflanze mit endständigen Drei-blättern
<i>Prägezeit</i>	um 1360
<i>Münzstand</i>	Brandenburg
<i>Münzherr</i>	Ludwig der Römer und Otto VIII.
<i>Prägeort</i>	alle brandenburgischen Münz-stätten
<i>Gew.</i>	0,638 g (0,620 g nach Reinigung)
<i>Dm.</i>	14 mm
<i>Nachweis</i>	Bahrfeldt 1889, Nr. 690; Dannen-berg 1997, Nr. 244

Gew. 0,208 g*Dm.* 13 mm*Nachweis* von Posern-Klett 1846, Nr. 435

5 Scherf

<i>FNr.</i>	22.1
<i>Q.</i>	D6
<i>Vs.</i>	6-speichiges Rad
<i>Prägezeit</i>	ab 1450
<i>Münzstand</i>	Erfurt, Erzbistum Mainz
<i>Prägeort</i>	Erfurt
<i>Gew.</i>	0,162 g, Randabbrüche
<i>Dm.</i>	11 mm
<i>Nachweis</i>	von Posern-Klett 1846, Nr. 435

6 Hohlpfennig (Taf. 1,4)

<i>FNr.</i>	3.1
<i>Q.</i>	B3
<i>Vs.</i>	Adler mit ausgebreiteten Schwin-gen
<i>Prägezeit</i>	ab ca. 1460
<i>Münzstand</i>	Brandenburg
<i>Münzherr</i>	Friedrich II.
<i>Prägeort</i>	Brandenburg/Havel
<i>Gew.</i>	0,266 g (0,264 g nach Reinigung)
<i>Dm.</i>	18 mm
<i>Nachweis</i>	Bahrfeldt 1895, Nr. 10?; Tewes 1999, Nr. 13 b/c

2 Hohlpfennig (Taf. 1,2)

<i>FNr.</i>	6.1
<i>Q.</i>	B6
<i>Vs.</i>	Landsberger Schild
<i>Prägezeit</i>	vor 1447
<i>Münzstand</i>	Sachsen
<i>Münzherr</i>	Friedrich II. und Wilhelm III.
<i>Prägeort</i>	Gotha?
<i>Gew.</i>	0,322 g, Randabbruch unten
<i>Dm.</i>	21 mm
<i>Nachweis</i>	Krug 1974, Nr. 1298

7 Scherf (Taf. 1,5)

<i>FNr.</i>	26.1
<i>Q.</i>	D2
<i>Vs.</i>	6-speichiges Rad. Eine Speiche ver-deckt durch Zahl 62 oder gegen-ständige 66
<i>Prägezeit</i>	1466?
<i>Münzstand</i>	Erfurt, Erzbistum Mainz
<i>Prägeort</i>	Erfurt
<i>Gew.</i>	0,196 g
<i>Dm.</i>	13 mm
<i>Nachweis</i>	von Posern-Klett 1846, wie 434

3 Hohlpfennig (Taf. 1,3)

<i>FNr.</i>	27.1
<i>Q.</i>	D1
<i>Vs.</i>	Landsberger Schild
<i>Prägezeit</i>	1450
<i>Münzstand</i>	Sachsen
<i>Münzherr</i>	Friedrich II. und Wilhelm III.
<i>Gew.</i>	0,344 g
<i>Dm.</i>	20 mm
<i>Nachweis</i>	Krug 1974, Nr. 1298?

4 Scherf

<i>FNr.</i>	21.2
<i>Q.</i>	D7
<i>Vs.</i>	6-speichiges Rad
<i>Prägezeit</i>	ab 1450
<i>Münzstand</i>	Erfurt, Erzbistum Mainz
<i>Prägeort</i>	Erfurt

8 Heller (Taf. 1,6)

<i>FNr.</i>	4.1
<i>Q.</i>	B4

¹³ Bei der Bestimmung der Münzen leisteten Dr. habil. H.-D. Dannenberg, Potsdam, und

Dr. U. Fach, Zerbst, wertvolle Unterstützung. Beiden sei an dieser Stelle für Ihre Hilfe gedankt.

Vs.	Löwenschild im Perlreif. Stern	Prägezeit	1482
Pit	überm Schild	Münzstand	Sachsen
Prägezeit	1465	Münzherr	Friedrich II.
Münzstand	Sachsen	Prägeort	Freiberg
Münzherr	Ernst, Wilhelm III. und Albrecht	Gew.	0,220 g
Prägeort	Leipzig	Dm.	12 mm
Gew.	0,206 g (0,204 g nach Reinigung)	Nachweis	Krug 1974, Nr. 975
Dm.	12 mm		
Nachweis	Krug 1974, Nr. 1490		
9 Heller		13 Hohlpfennig	
FNr.	6.2	FNr.	19.1
Q.	B6	Q.	C3
Vs.	Löwenschild im Perlrand	Vs.	Löwenschild
Prägezeit	1465	Prägezeit	1482
Münzstand	Sachsen	Münzstand	Sachsen
Münzherr	Ernst, Wilhelm III. und Albrecht	Münzherr	Ernst und Albrecht
Gew.	0,236 g (0,233 g nach Reinigung)	Prägeort	Zwickau/Schneeberg
Dm.	13 mm	Gew.	0,378 g (0,374 g nach Reinigung)
Nachweis	Krug 1974, Nr. 1487 ff.	Dm.	15 mm
10 Heller (Taf. 1,7)		Nachweis	Krug 1974, Nr. 1620
FNr.	21.1		
Q.	D7	14 Rautenheller (Taf. 1,8)	
Vs.	Löwenschild mit Perlrand. Doppelkreuz überm Schild	FNr.	26.2
Prägezeit	1465	Q.	D2
Münzstand	Sachsen	Vs.	Balkenschild mit Rautenkranz
Münzherr	Ernst, Wilhelm III. und Albrecht	Prägezeit	1487
Prägeort	Colditz	Münzstand	Sachsen
Gew.	0,292 g (0,288 g nach Reinigung)	Münzherr	Ernst und Albrecht
Dm.	13 mm	Gew.	0,124 g
Nachweis	Krug 1974, Nr. 1489	Dm.	13 mm
11 Heller		Nachweis	Krug 1974, Nr. 1333
FNr.	22.3		
Q.	D6	15 Scherf (Taf. 1,9)	
Vs.	gelockter Kopf im Schild	FNr.	17.1
Prägezeit	vor 1482	Q.	C5
Münzstand	Sachsen	Vs.	6-speichiges Rad. Eine Speiche verdeckt durch Zahl 99
Münzherr	Ernst, Wilhelm III. und Albrecht	Prägezeit	1499?
Prägeort	Gotha	Münzstand	Erfurt, Erzbistum Mainz
Gew.	0,240 g (0,232 g nach Reinigung), Randabbrüche rechts	Prägeort	Erfurt
Dm.	13 mm	Gew.	0,280 g
Nachweis	Krug 1974, Nr. 1585	Dm.	11 mm
12 Hohlpfennig		Nachweis	von Posern-Klett 1846, wie Nr. 434
FNr.	22.2		
Q.	D6	16 Schüsselpfennig (Taf. 1,10)	
Vs.	Landsberger Schild	FNr.	23.3
		Q.	D5
		Vs.	Vierfelderwappen mit 6-speichigem Rad links oben, 2 x Kreuz, 2 Löwen rechts unten
		Prägezeit	1508–1532
		Münzstand	Bistum Osnabrück

<i>Münzherr</i>	Erich II. von Braunschweig-Gubenberg	20 1 Stadtpfennig
<i>Prägeort</i>	Osnabrück	<i>FNr.</i> 22.5
<i>Gew.</i>	0,212 g	<i>Q.</i> D6
<i>Dm.</i>	14 mm	<i>Vs.</i> S. 1. (Pfennigzeichen d) über durch Wappenschild geteilte Jahreszahl 1719
<i>Nachweis</i>	Kennepohl 1938, Nr. 185	<i>Prägezeit</i> 1719
17 1/2 Pfennig		<i>Münzstand</i> Reichsstadt Nürnberg
<i>FNr.</i>	22.6	<i>Prägeort</i> Nürnberg
<i>Q.</i>	D6	<i>Gew.</i> 0,342 g (0,332 g nach Reinigung)
<i>Vs.</i>	von gekröntem Initial EA geteilte 1683	<i>Dm.</i> 13 mm
<i>Rs.</i>	1 1/2 gute Pf.	<i>Nachweis</i> Schön 1994, Nr. 1
<i>Prägezeit</i>	1683	21 1 Pfennig
<i>Münzstand</i>	Bistum Osnabrück	<i>FNr.</i> 22.4
<i>Münzherr</i>	Ernst August von Braunschweig-Lüneburg	<i>Q.</i> D6
<i>Prägeort</i>	Osnabrück	<i>Vs.</i> Reichsapfel. Links: I A; rechts P.
<i>Gew.</i>	0,426 g (0,402 g nach Reinigung)	<i>Rs.</i> 2 Ovalschilder gekrönt
<i>Dm.</i>	13 mm	<i>Prägezeit</i> 1712 bis 1726 (?)
<i>Nachweis</i>	Welter 1971, Nr. 2051	<i>Münzstand</i> Brandenburg
18 3 Pfennig (Taf. 1,11)		<i>Münzherr</i> Georg Wilhelm
<i>FNr.</i>	18.1	<i>Prägeort</i> Bayreuth
<i>Q.</i>	C4	<i>Gew.</i> 0,244 g (0,234 g nach Reinigung)
<i>Vs.</i>	Durch Reichsapfel mit durch Wertzahl 3 geteilte Jahreszahl 1676 und A F	<i>Nachweis</i> Schön 1994, Nr. 18 (?)
<i>Rs.</i>	P A L M über Wappen von Anhalt-Zerbst	22 1 Pfennig
<i>Prägezeit</i>	1676	<i>FNr.</i> 23.2
<i>Münzstand</i>	Anhalt-Zerbst	<i>Q.</i> D5
<i>Münzherr</i>	Carl Wilhelm	<i>Vs.</i> Reichsapfel. Links CL, rechts R.
<i>Münzmeister</i>	Andreas Fischer	Oben als Umschrift Jahreszahl: 1742
<i>Gew.</i>	0,548 g (0,536 g nach Reinigung)	<i>Rs.</i> 2 Ovalschilder gekrönt
<i>Dm.</i>	17 mm	<i>Prägezeit</i> 1742
<i>Nachweis</i>	Mann 1907, Nr. 260c	<i>Münzstand</i> Brandenburg
19 1 Pfennig		<i>Münzherr</i> Friedrich II.
<i>FNr.</i>	16.1	<i>Prägeort</i> Bayreuth
<i>Q.</i>	C6	<i>Münzmeister</i> C. L. Ruckdeschel
<i>Vs.</i>	1 / PF:BR / MVNZ / 1695 / LCS	<i>Gew.</i> 0,302 g
<i>Prägezeit</i>	1695	<i>Dm.</i> 12 mm
<i>Münzstand</i>	Brandenburg	<i>Nachweis</i> Schön 1994, Nr. 22
<i>Münzherr</i>	Friedrich III.	23 1/12 Thaler (Taf. 2,1)
<i>Prägeort</i>	Berlin	<i>FNr.</i> 13.1
<i>Münzmeister</i>	Lorenz Christoph Schneider	<i>Q.</i> A6 1
<i>Gew.</i>	0,446 g (0,424 g nach Reinigung)	<i>Vs.</i> 12 EINEN THALER 1764.
<i>Dm.</i>	14 mm	Umschrift: CLX EINE FEINE MARCK
<i>Nachweis</i>	v. Schroetter 1978, Nr. 721	<i>Rs.</i> gekröntes Ovalwappen. J.F.Ö.F. . Umschrift: FRIED. AUGUST. D. G. SAXONIAE ELECTOR
		<i>Prägezeit</i> 1764

<i>Münzstand</i>	Sachsen	<i>Rs.</i>	gekröntes Wappen in Palmzweigen?
<i>Münzherr</i>	Friedrich August III.	<i>Prägezeit</i>	1806
<i>Prägeort</i>	Leipzig	<i>Münzstand</i>	Sachsen
<i>Münzmeister</i>	Johann Friedrich ö Feral	<i>Münzherr</i>	Friedrich August I.
<i>Gew.</i>	3,156 g	<i>Münzmeister</i>	S. G. Helbig
<i>Dm.</i>	23 mm	<i>Gew.</i>	1,742 g (1,736 g nach Reinigung)
<i>Nachweis</i>	Schön 1994, Nr. 22	<i>Dm.</i>	21 mm
24 1 Pfennig (Taf. 2,2)		<i>Nachweis</i>	Schön 1994, Nr. 240?
<i>FNr.</i>	17.2		
<i>Q.</i>	C5		
<i>Vs.</i>	Brustbild nach rechts		
<i>Rs.</i>	Bindenschild in gekrönter Kartusche mit Girlande. Unten durch Wertzahl 1 geteilte Jahreszahl 1765		
<i>Prägezeit</i>	1765		
<i>Münzstand</i>	Österreich		
<i>Münzherr</i>	Franz I. als Mitregent		
<i>Gew.</i>	2,120 g (2,100 g nach Reinigung)		
<i>Dm.</i>	21 mm		
<i>Nachweis</i>	Schön 1994, 461 Nr. 149		
25 1 Pfennig			
<i>FNr.</i>	5.1		
<i>Q.</i>	B5		
<i>Vs.</i>	1 Pfennig 1774 c.		
<i>Rs.</i>	gekröntes Wappen in Palmzweigen?		
<i>Prägezeit</i>	1774		
<i>Münzstand</i>	Sachsen		
<i>Münzherr</i>	Friedrich August III.		
<i>Münzmeister</i>	S. G. Helbig		
<i>Gew.</i>	2,638 g (2,634 g nach Reinigung)		
<i>Dm.</i>	20 mm		
<i>Nachweis</i>	Schön 1994, Nr. 240?		
26 1 Pfennig (Taf. 2,3)			
<i>FNr.</i>	22.7		
<i>Q.</i>	D6		
<i>Vs.</i>	1 Pfennig 1805		
<i>Rs.</i>	Adler. Unten: a (F) B		
<i>Prägezeit</i>	1805		
<i>Münzstand</i>	Frankfurt/M.		
<i>Prägeort</i>	Frankfurt/M.		
<i>Gew.</i>	1,630 g (1,600 g nach Reinigung)		
<i>Dm.</i>	20 mm		
27 1 Pfennig (Taf. 2,4)			
<i>FNr.</i>	18.2		
<i>Q.</i>	C4		
<i>Vs.</i>	1 Pfennig 1806 H		
		<i>Prägezeit</i>	1806
		<i>Prägezeit</i>	1806
		<i>Prägezeit</i>	1821
		<i>Münzstand</i>	Preußen
		<i>Münzherr</i>	Friedrich Wilhelm III.
		<i>Prägeort</i>	Berlin
		<i>Gew.</i>	1,510 g
		<i>Dm.</i>	17 mm
		<i>Nachweis</i>	AKS Nr. 35; Schön/Cartier 2000, Nr. 26
		29 1 Pfennig	
		<i>FNr.</i>	23.1
		<i>Q.</i>	D5
		<i>Vs.</i>	1 Pfennig 1821 A, Umschrift: Scheidemünze
		<i>Rs.</i>	gekrönter Adlerschild. Umschrift: 360 EINEN THALER
		<i>Prägezeit</i>	1821
		<i>Münzstand</i>	Preußen
		<i>Münzherr</i>	Friedrich Wilhelm III.
		<i>Prägeort</i>	Berlin
		<i>Gew.</i>	1,538 g
		<i>Dm.</i>	17 mm
		<i>Nachweis</i>	AKS Nr. 35; Schön/Cartier 2000, Nr. 26
		30 3 Pfennig	
		<i>FNr.</i>	25.1
		<i>Q.</i>	D3
		<i>Vs.</i>	3 Pfenninge 1865 A. Umschrift oben: SCHEIDE MUNZE
		<i>Rs.</i>	gekrönter Adlerschild. Umschrift oben: 120 EINEN THALER
		<i>Prägezeit</i>	1865

<i>Münzstand</i>	Preußen	<i>Rs.</i>	gekrönter Adler. Münzzeichen B
<i>Münzherr</i>	Wilhelm I.	<i>Prägezeit</i>	1874
<i>Prägeort</i>	Berlin	<i>Münzherr</i>	Wilhelm I.
<i>Gew.</i>	4,544 g (4,526 g nach Reinigung)	<i>Prägeort</i>	Hannover
<i>Dm.</i>	2,4 mm	<i>Gew.</i>	1,996 g
<i>Nachweis</i>	AKS Nr. 106	<i>Dm.</i>	18 mm
		<i>Nachweis</i>	AKS Nr. 20

31 1 Pfennig

FNr. 4.2
Q. B4
Vs. 1. Umschrift: DEUTSCHES REICH
 1874 PFENNIG

Summary

Coin finds of five centuries from Zallmsdorf village church near Lutherstadt Wittenberg, Wittenberg district

The restoration of the village church in Zallmsdorf brought to light 31 coins. As the ground works were conducted under archaeological supervision, the location of each coin within the nave is known. The find concerns not a hoard of coins, but single coins which have been lost separately over a period of 500 years. The coin sequence begins with a Brandenburg denar minted around 1360 and ends with a 1 pfennig piece of 1874.

The find distribution within the nave is due to different factors. Apart from the gender segregated seating arrangements also the different lighting conditions within the church are taken into consideration.

Literaturverzeichnis

- Arnold u. a. 1990 (AKS)**
 P. Arnold/H. Küthmann/D. Steinhilber, Großer deutscher Münzkatalog von 1800 bis heute (München 1990).
- Becker 1992**
 U. Becker, Lexikon der Symbole (Köln 1992).
- Bahrfeldt 1889**
 E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg 1 (Halle, Berlin 1889).
- Bahrfeldt 1895**
 E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg 2 (Halle, Berlin 1895).
- Boockmann 1994**
 H. Bookmann, Bürgerkirchen im späten Mittelalter. Öffentliche Vortlesungen 30. (Berlin 1994).
- Dannenberg 1997**
 H.-D. Dannenberg, Die brandenburgischen Denare des 13. und 14. Jahrhunderts (Berlin 1997).
- Dannenberg 1998/99**
 H.-D. Dannenberg, Brandenburgische Münzherren
- aus dem Hause Wittelsbach und ihre Denarprägungen im 14. Jahrhundert. Jahrb. Num. u. Geldgesch. 48/49, 1998/99 (2001) 201–233.
- Dehio 1999**
 G. Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt II. Regierungsbezirke Dessau und Halle (München 1999).
- Fach 2003**
 U. Fach, Die Münzen aus der Kirche von Axien. Jahresschr. Mitteldt. Vorgeschr. 87, 2003, 160–184.
- Haupt 1968**
 W. Haupt, Kleine sächsische Münzkunde (Berlin 1968).
- Haupt 1974**
 W. Haupt, Sächsische Münzkunde (Berlin 1974).
- Hellwig 1979**
 G. Hellwig, Lexikon der Maße und Gewichte (Gütersloh 1979).
- Kennepohl 1938**
 K. Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück (München 1938).

Kluge 1985

B. Kluge, Die Münzen aus der Kirche Schönfeld, Kr. Calau In: H. Geisler/B. Gramsch/W. Schampe (Red.), Schönfeld und Seese. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Niederlausitz. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 19 (Berlin 1985) 149–155.

Klüsendorf 1985

N. Klüsendorf, Der Schatz von Feldkrücken, Stadt Ulrichstein, Vogelsbergkreis, verborgen ab 1627. Arch. Denkm. Hessen 43 (Wiesbaden 1985).

Klüsendorf/Baldus 1994

N. Klüsendorf/R. Baldus, Die Fundmünzen aus der Marktkirche zu Eschwege, Werra-Meißner-Kreis. Arch. Denkm. Hessen 113 (Wiesbaden 1994).

Krause/Mishler 1999

C. L. Krause/C. Mishler, Standard Catalog of World Coins 1601–1700 (Iola 1999).

Krug 1974

G. Krug, Die meißnisch-sächsischen Groschen (Berlin 1974).

Mann 1907

J. Mann, Anhaltische Münzen und Medaillen (Hannover 1907).

von Posern-Klett 1846

C. F. von Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter (Leipzig 1846, Nachdruck Leipzig 1976).

von Saurma-Jeltsch 1892

H. von Saurma-Jeltsch, Die Saurmasche Münzsammlung deutscher, schweizer und polnischer Gepräge (Berlin 1892).

Schön 1994

G. Schön, Deutscher Münzkatalog 18. Jahrhundert (Augsburg 1994).

Schön/Cartier 2000

G. Schön/J. F. Cartier, Weltmünzkatalog 19. Jahrhundert (München 2000).

von Schrötter 1913

F. von Schrötter, Die Münzen Friedrich Wilhelms des Großen Kurfürsten und Friedrichs III. von Brandenburg (Berlin 1913, Nachdruck Bielefeld 1978).

Seyer 1995

H. Seyer, Mord mit Folgen. Arch. Deutschland 3/1995, 41.

Stadler 1964–1971

K. Stadler, Deutsche Wappen – Bundesrepublik Deutschland (Bremen 1964–1971).

Tewes 1999

L. Tewes, Die brandenburgischen Adlerhohlpfennige von ca. 1380 bis 1510. Num. Nachrbl. 48, 1999, 239–245.

Welter 1971

G. Welter, Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen (Braunschweig 1971).

Abkürzungen

AKS Katalog Arnold u. a.

Dm. Durchmesser

FNr. Fundnummer

Gew. Gewicht

Q. Quadrant

Rs. Rückseite

Vs. Vorderseite

Abbildungsnachweis

1–6 Verfasser

4 bearbeitet durch N. Seeländer, LDA

Taf. 1–2 Verfasser

Anschrift

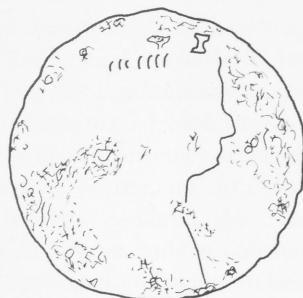
Dr. Uwe Vogt
Weimarer Str. 3
D-16547 Birkenwerder



Taf. 1 1 Markgrafschaft Brandenburg/Denar/Kat.-Nr. 1; 2 Kurfürstentum Sachsen/Hohlpfennig/Kat.-Nr. 2; 3 Kurfürstentum Sachsen/Hohlpfennig/Kat.-Nr. 3; 4 Kurfürstentum Brandenburg/Adlerhohlpfennig/Kat.-Nr. 6; 5 Erzbistum Mainz/Scherf/Kat.-Nr. 7; 6 Kurfürstentum Sachsen/Löwenheller/Kat.-Nr. 8; 7 Kurfürstentum Sachsen/Löwenheller/Kat.-Nr. 10; 8 Kurfürstentum Sachsen/Rautenheller/Kat.-Nr. 14; 9 Erzbistum Mainz/Scherf/Kat.-Nr. 15; 10 Bistum Osnabrück/Schüsselpfennig/Kat.-Nr. 16; 11 Fürstentum Anhalt-Zerbst/3 Pfennig/Kat.-Nr. 18. M. 2:1.



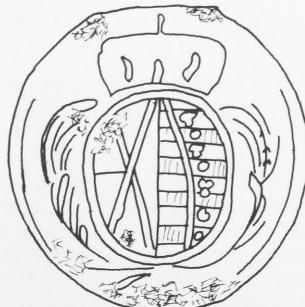
1



2



3



4

Taf. 2 1 Kurfürstentum Sachsen/Doppelgroschen/Kat.-Nr. 23; 2 Königreich Österreich/1 Pfennig/Kat.-Nr. 24; 3 Freie Reichsstadt Frankfurt am Main/1 Heller/Kat.-Nr. 26; 4 Königreich Sachsen/1 Pfennig/Kat.-Nr. 27. M. 2:1.